

Mitteilungsblatt 2 / 17

Seite 2

Verkehrte Welt

Seite 2

In eigener Sache

Seite 3

Social Dinner Night

Seite 4/5

«Ich gebe Inputs, beziehe aber keine Haltung»

Seite 6

Digitalisierung – Segen oder Fluch?

Seite 7

Ein Frau geht ihren Weg

Seite 8

Veranstaltungen 2017

frauen

**Frauenzentrale
St.Gallen**

Medien – Beständigkeit und Wandel

Gehören Sie auch zu jenen, welche beim Frühstück die Zeitung lesen? Kürzlich musste ich feststellen, dass meine Familie damit zu einer abnehmenden Spezies gehört.

Zwar ist es allen wichtig, gut informiert zu sein. Doch die Flut an Neuigkeiten und Nachrichten, welche uns ständig erreicht, wird heute vorwiegend über die neuen Medien konsumiert. Kein Wunder also, buhlen die verschiedensten Plattformen um ihre Leserschaft. Und es scheint als müssten die Geschichten immer noch spektakulärer und krasser sein, damit wir sie lesen und toll finden. Diese Entwicklung macht mir manchmal Angst, denn

sie verzerrt gelegentlich auch das Bild der Realität.

Auch für unsere Arbeit in den Beratungsstellen und als Organisation im Ganzen sind die Medien wichtige Partner. Sie hinterfragen unser Tun, machen aufmerksam auf unsere Angebote und sensibilisieren die Öffentlichkeit für gesellschaftspolitische Themen. Wir freuen uns deshalb, dass die Zürichsee Zeitung unsere Stellenleiterin Charlotte Kirchhoff in Rapperswil-Jona interviewt hat, um über ihre vielseitige Tätigkeit in der Familienplanung, Schwangerschaft und Sexualität zu berichten. Den Artikel finden Sie auf den Seiten 4-5.

Ich hatte die grosse Freude, ein Gespräch mit Linda Müntener führen zu können – eine junge Redaktorin vom St.Galler Tagblatt, die mir verraten hat, was sie gerne liest, wie Schlagzeilen gemacht werden und was sie von der Genderfrage hält. Neugierig? Dann lesen Sie die Seite 7.

Nun wünsche ich Ihnen viel Vergnügen beim Lesen und freue mich, wenn unser Mitteilungsblatt bei Ihnen auf dem Frühstückstisch liegt.

Jacqueline Schneider
Geschäftsführerin

Persönlich

Verkehrte Welt

Neulich hörte ich im Radio eine Frau sagen: «Frauen sind die einzige Mehrheit, die sich wie eine Minderheit benehmen».

– Ein starker Satz, dachte ich. Ist das wirklich so? Wenn ja, warum? Oder ist es nicht vielmehr so, dass Frauen bis heute oft wie eine Minderheit behandelt werden? Und warum habe ich noch nie gehört: «Männer sind die einzige Minderheit, die sich wie eine Mehrheit benehmen»?

Immerhin habe ich neulich Alec von Graffenried, den amtierenden Berner Stadtpräsidenten, sagen hören, dass Männer immer noch aufgestellt seien wie vor 50 Jahren, sich dementsprechend verhielten und ihre Rolle in einer gleichberechtigten Gesellschaft erst noch finden müssten.

Da ich in dieser Sache an möglichst schnellen Fortschritten interessiert bin, hier ein möglicher Weg:

Minderheiten kommen in der Regel nicht darum herum, sich auch in die Perspektive der Mehrheit einzuarbeiten, um keine Ablehnung zu erfahren. Das erweitert den Horizont, weil man die Welt anders wahrnehmen und mehr wissen kann als diejenigen, die nur eine Perspektive kennen. Da ist es nur logisch, dass Männer sich einmal in dieses Lernfeld und damit in Lebenswelten von Frauen begeben.

Wir Frauen richten derweil den Blick auf unsere Stärken und unseren Reichtum. Vor allem gehen wir mit dem Bewusstsein durch die Welt, dass wir schlicht die Mehrheit sind. Nach dem Motto «Die Haltung bestimmt, was du bekommst» werden Frauen stetig weniger wie Angehörige einer Minderheit behandelt und sich daher auch weniger so verhalten.



Annette Nimzik, Vizepräsidentin

In eigener Sache

Fast 100 Tage im Amt

Besprechungen – Kommunikation – Qualität – Führung – Finanzen – Herausforderung – Spagat – Einarbeitung – Belastbarkeit – Planung – Lust – Transparenz – Klarheit – Flexibilität – Innovation – Offenheit – Bewerbungen – Entscheidungen – Teamarbeit – Strategie – Entwicklung – Abschied – Weitsicht – Freude!

Diese Nomen treffen sehr genau das, was ich in den ersten gut 100 Tagen seit meinem Stellenantritt am 1. März gefühlt und durchlebt habe und nun mit meinen Mitarbeiterinnen laufend am Erarbeiten bin. Ich durfte eintauchen in eine Arbeit, die mich täglich neu fordert, all mein Können abverlangt, Grenzen aufzeigt, mir aber zugleich auch unglaublich viel Freude bereitet.

Jacqueline Schneider, Geschäftsführerin

Mitgliederbeiträge

Für die Arbeit der Frauenzentrale sind die Mitgliederbeiträge eine wichtige Einnahmequelle. Nachdem sie viele Jahre lang unverändert blieben, wurde die Erhöhung der Beiträge an der Generalversammlung vom 18. Mai 2017 wie folgt genehmigt:

Einzelmitgliedschaft	seit 2001 CHF 70.-	ab 2017 CHF 90.-
für AHV-Berechtigte und Studierende	CHF 50.-	ab 2017 CHF 70.-
Kollektivmitgliedschaft	seit 1995 CHF 150.-	ab 2017 CHF 180.-
Gönnermitgliedschaft	seit 1994 CHF 250.-	ab 2017 CHF 300.-

Zu diesem Mitteilungsblatt erhalten Sie die Rechnung für den Mitgliederbeitrag 2017. Wir danken unseren Mitgliedern herzlich für die ideelle und finanzielle Unterstützung und die damit verbundene Treue zu unserer Organisation.

Sommerfest zur Sonnenwende

Am 21. Juni 2017 feiern wir den Sommeranfang mit einer Stadtführung der besonderen Art. Auf dem Rundgang durch die St.Galler Altstadt führen wir Sie zu Häusern und Plätzen, wo Frauen über Jahrhunderte Grosses bewirkten. Den längsten Tag des Jahres lassen wir mit einem feinen Imbiss im Kulturbistro DenkBar mitten im Klosterviertel ausklingen.

Mittwoch, 21. Juni 2017

17.00 Uhr Stadtführung, 18.30 Uhr DenkBar

Treffpunkt

16.45 Uhr St.Gallen-Bodensee-Tourismus, Bankgasse 9

Kosten (Abendkasse)

CHF 15.- für Mitglieder der Frauenzentralen St.Gallen und Appenzell Ausserrhoden
CHF 20.- für Nichtmitglieder

Anmeldung bitte bis 9. Juni 2017 an Tel. 071 222 22 33 oder info@fzsg.ch

Achtung: Die Platzzahl ist beschränkt!

Aus «Charity Dinner» wird «Social Dinner Night» am 15. September 2017

Alles neu macht der Mai – der Vorstand hat sich entschlossen, dem alljährlich stattfindenden Charity Dinner eine Auffrischung zu verpassen. Der neue Name «Social Dinner Night» soll im doppelten Sinn darauf hindeuten, dass vor allem die sozialen Kontakte unter den Gästen im Vordergrund stehen sollen und dass der Erlös für einen guten Zweck bestimmt ist.

Dem Schloss Dottenwil mit seinem einmaligen Ambiente bleiben wir gerne treu, sind wir doch all die Jahre bestens betreut worden und durften auch kostenloses Gastrecht geniessen, wofür an dieser Stelle nochmals ganz herzlich gedankt sei.

In diesem Jahr findet der Anlass bereits am 15. September statt. Dies gibt uns die Möglichkeit, bei hoffentlich noch sommerlichem Wetter Apéro und Vorspeise draussen zu geniessen. Die spezielle Atmosphäre unter freiem Himmel im schönen Schlossgarten soll zudem zu interessanten und guten Gesprächen animieren. Die musikalische Umrahmung wird nicht fehlen und soll eine Überraschung sein. Zum Hauptgang wird im Schloss zu Tische gebeten, wo die Gäste wie gewohnt von der Vorstandcrew unter der Leitung von Bea Kurzbauer kulinarisch verwöhnt werden.

Um die Unkosten auf tiefem Niveau zu halten, sind wir auf Sponsoren angewiesen. Für die Gestaltung (schalter&walter) und den Druck (Typotron) der Einladungskarten wurde uns jeweils nichts verrechnet. Wir danken unseren Sponsoren herzlich für dieses Entgegenkommen.

Ganz gezielt sollen die diesjährigen Einnahmen dem Kinderhütiedienst und der Budget- und Schuldenberatungsstelle der Frauenzentrale zugute kommen. Die Stel-

lenleiterinnen dieser Beratungsstellen werden am Dinner-Abend vor Ort sein und allfällige Fragen beantworten.

Der Vorstand freut sich auf diesen Abend und hofft auf eine grosse Gästeschar. Die detaillierte Einladung mit Anmeldemöglichkeit wird noch vor den Sommerferien verschickt und ist dann auch unter www.fszg.ch/Veranstaltungen zu finden.

Karin Roelli, Vorstandsmitglied



«Ich gebe Inputs, beziehe aber keine Haltung»

Charlotte Kirchhoff leitet seit 2003 die Beratungsstelle für Familienplanung, Schwangerschaft und Sexualität in Rapperswil-Jona. Im Gespräch erzählt sie, wie sie werdende Mütter und ihre Familien berät und unterstützt.

Montagsmorgen, neun Uhr. Im ersten Stock des Familienzentrums von Rapperswil-Jona öffnet Charlotte Kirchhoff die Tür zu ihrem Büro, das gleichzeitig als Beratungsstelle zu den Themen Familienplanung, Schwangerschaft und Sexualität fungiert. Der Besuch wird gebeten, am Salontisch in der Mitte des mit Bücherregalen und Plakaten reichlich gefüllten Raums Platz zu nehmen. Durch das geöffnete Fenster ist fröhliches Kinderlachen zu vernehmen. Kunststück, liegt das Haus Schlüssel doch direkt hinter dem abenteuerlichen Drachenspielplatz.

Seit 2003 gibt es die Beratungsstelle für Familienplanung, Schwangerschaft und Sexualität Rapperswil-Jona schon. Sie ist eine von vier offiziellen Fachstellen im Kanton. «Es ist eine Ein-Frau-Stelle, die ich vor 14 Jahren von Grund auf aufgebaut habe. Und nun werde ich im September auch hier pensioniert», erzählt die diplomierte Sozialarbeiterin, die auf eine über 40-jährige Berufserfahrung zurückgreifen kann.

Noch aber ist das Pensionärinnenleben weit weg. Noch brennt Kirchhoff für ihren Beruf, das wird bei diesem Treffen deutlich spürbar. Ihre Hauptaufgabe sei das Beraten und Begleiten von Frauen, Paaren und Familien während der Schwangerschaft und nach der Geburt. Die Beratungsdauer kann dabei sehr unterschiedlich sein. Manche kämen fünf-, sechsmal zu ihr, bei anderen bliebe es bei einem Gespräch. «Die Beratung ist absolut freiwillig.»

Kirchhoff ist Beraterin und Stellenleiterin in einem. In dieser Funktion gehört es zu ihrem Auftrag, die Beratungsstelle im Linthgebiet zu vernetzen. Konkret arbeite sie mit Ärzten, Mütter- und Väterberaterinnen, Hebammen sowie diversen Fachpersonen aus dem Sozialbereich zusammen, erklärt sie.

«Ich verfolge kein Beratungskonzept»

Zum grössten Teil hat es die 64-Jährige bei ihrer Arbeit erwartungsgemäss mit

Frauen zu tun. Aber nicht nur, wie sie erzählt. Manchmal würden auch Paare gemeinsam den Weg in ihr Büro finden. In einem Drittel der Fälle suchen werdende Väter gar alleine das Gespräch mit ihr. Bei sehr jungen Schwangeren könne es zudem sein, dass ein Elternteil der Frau – meist die Mutter – zugegen ist oder die zukünftigen Grosseltern sich beraten lassen.

Apropos junge Schwangere: Werbungen, Filme und Aufklärungskampagnen suggerieren einem immer wieder, dass ungeplante Schwangerschaften hauptsächlich bei Minderjährigen und Frauen mit Migrationshintergrund ein Thema seien. Mit diesem Vorurteil räumt Kirchhoff gleich zu Beginn des Treffens auf: Nur sehr wenige minderjährige Schwangere hätten sich in den letzten 14 Jahren an sie gewandt. Dennoch: «Es gab und gibt solche Fälle.»

Oftmals habe sie es aber mit etwas älteren Paaren zu tun, die bereits zwei oder



Charlotte Kirchhoff steht Schwangeren, ihren Partnern und Familien seit 14 Jahren mit Rat und Tat zur Seite (Foto Sabine Rock)

drei Kinder haben und bei denen es dann zu einer weiteren, ungeplanten Schwangerschaft kommt.» In diesen Fällen stellen sich Fragen wie, ob es kräftemässig zu schaffen ist mit einem weiteren Kind oder ob die finanzielle Situation der Familie es überhaupt zulässt, diese um ein weiteres Mitglied zu erweitern.

So oder so, wichtig sei grundsätzlich einmal, dass die Schwangerschaft früh genug erkannt werde, damit gerade bei einem Schwangerschaftskonflikt genügend Zeit bleibe, um zu überlegen, welcher Weg der beste ist.

Kirchhoff bezeichnet ihre Hilfe als Aufzeigen beider Wege. «Ich führe die Betroffenen dahin, dass sie sich erlauben vorzustellen, wie ihr Leben mit oder ohne Kind weitergeht.» Wichtig sei ihr, einen geschützten Rahmen zu bieten, in welchem die Frauen sich ohne den Druck aus Gesellschaft und Familie entscheiden können. «Ich verfolge dabei kein Konzept. Im Mittelpunkt der Beratung stehen die

Wünsche und Anliegen der werdenden Mütter, des Partners und der Familien.» Auch wenn die Fragestellungen sich oft ähneln würden, sei jede Beratung so einzigartig wie die Menschen, die zu ihr kämen, lautet Kirchhoffs Fazit.

«Jede Entscheidung ist eine Herausforderung»

Oftmals erscheine den Frauen ein Schwangerschaftsabbruch oder auch das Austragen der Schwangerschaft als Lösung des «Problems». «In Tat und Wahrheit ist jede Entscheidung eine Option, ein Weg, und damit auch eine Herausforderung.»

Dennoch, am Ende sei es die Frau, die für sich selbst die beste Entscheidung treffen müsse. Sie gebe zwar Inputs, beziehe aber keine Haltung, das ist Charlotte Kirchhoff wichtig. Das Wort «richtig» vermeidet Kirchhoff im Zusammenhang mit dem Entscheid für oder gegen das Austragen einer Schwangerschaft ganz be-

wusst. «Ein Richtig oder Falsch gibt es nicht. Ihre Entscheidung wird die Frau so oder so ein Leben lang begleiten.»

Am häufigsten seien es die harten Fakten, wie die Sozialarbeiterin sie nennt, die eine Frau oder ein Paar in einen Konflikt um die ungeplante Schwangerschaft führten. «Oft ist es die finanzielle Situation, die Sorgen bereitet. Sei das, weil die Kinder Eltern sich noch in der Ausbildung befinden oder aber, weil das Budget sonst schon arg strapaziert wird.» Es komme auch vor, dass Männer einer Schwangerschaft ambivalent gegenüberstehen. Manche von ihnen würden ihre (Ex-) Freundin unter Druck setzen, die Schwangerschaft abzuberechnen. Andere wiederum seien bereit, sich mit der Partnerin gemeinsam einer Entscheidung zu stellen.

Es gebe zudem Frauen, die ob einer Schwangerschaft und dem Gedanken an ein Kind in psychische Not geraten. «Der Gedanke, die Verantwortung für ein Kind zu übernehmen, stürzt manche Frau in eine tiefe Lebenskrise.» So habe sie etwa schon erlebt, dass eine Frau konfrontiert mit der Schwangerschaft ihr komplettes Leben auf den Kopf gestellt, sprich, ihren langjährigen Partner verlassen und ihren Job gekündigt hat. Weitere Details zu Beratungsfällen nennt Kirchhoff keine. «Ich stehe unter Schweigepflicht.»

Fabienne Sennhauser
Zürichsee-Zeitung, Redaktion Obersee
Ausgabe 12.04.2017

Digitalisierung – Chance oder Fluch?

Es vergeht kein Tag, an dem wir nicht entweder Hiobsbotschaften oder good news über die Digitalisierung hören. Wir hören nicht nur davon, wir erleben hautnah, wie die Digitalisierung unser Leben mehr und mehr durchdringt. Wie gehen wir damit um?

Unser Leben ist heute schon digital

Wir merken uns keine Telefonnummern mehr, die sind ja im Smartphone gespeichert. Adressen und Namen ebenfalls. Wer irgendwohin will, nutzt sein GPS, entweder im Auto oder am Smartphone. Wir wissen, wo unsere Freunde sind, denn via App können wir sie überall finden. Unsere Kinder sind jederzeit mit ihren Freunden im Kontakt, chatten pausenlos. Die Befürchtung, dies führe zu einer Verarmung der sozialen Kontakte, wird von Experten zum Glück nicht bestätigt. Die Smartphones sind Navi, TV-Gerät, mobiles Büro, Informationsbeschaffer, Spielkonsole, Musikgerät, Fitness-Überwacher in einem, telefonieren tun wir fast am wenigsten damit. Vieles, was wir vor einigen Jahren noch mit einer grossen Selbstverständlichkeit selber gemacht haben, wird uns heute durch einen digitalen Helfer abgenommen.

Wir stehen erst am Anfang

Diese Entwicklung ist nicht aufzuhalten und wird weitergehen. Absehbar ist, dass jede menschliche Leistung, die sich in Form digitaler Algorithmen darstellen und umsetzen lässt, künftig von Geräten übernommen werden wird. Angesichts dieser Entwicklungen wird unser eigenes, bisheriges Selbstverständnis in Frage gestellt. Was bleibt uns, wenn all das, was wir bisher gemacht haben, künftig von Maschinen übernommen wird? Können wir etwas, was der smarte Roboter auch in fünfzehn Jahren nicht kann?

Ein Plädoyer für unsere menschlichen Qualitäten

Ich denke, da gibt es einiges. Wir haben die herausragende Fähigkeit, etwas zu wollen. Und wir besitzen die Gabe, kreative Lösungen zu finden, um das, was wir wollen, auch zu erreichen. Und weil die besten Lösungen nur im Austausch mit anderen gefunden werden können, unterscheidet

uns das kreative Miteinander, das Erschaffen von etwas Gemeinsamem, was mehr ist als alle Einzelteile von allen noch so cleveren Apparaten. Ebenso wird eine Maschine nie die feinen Zwischentöne einer menschlichen Beziehung erfassen, geschweige denn verstehen können. Das heisst, Aufgaben, die mit Menschen zu tun haben, Berufe, die auf Kreativität, Vorstellungskraft und Mitgefühl bauen, werden nie ersetzt werden. Schärfen wir also unsere Sinne für unsere menschlichen Qualitäten,

entwickeln wir zusammen Ideen und Zukunftsmodelle, pflegen wir den kreativen Austausch. Verstehen wir uns als Akteure und nicht als Opfer der Digitalisierung. Denn Digitalisierung hin oder her: Der Mensch steht im Mittelpunkt. Wir steuern die Maschinen und nicht umgekehrt. Nehmen wir diese Verantwortung wahr.

Sarah Peter Vogt
lic. rer. pol., MAS Communication & Leadership zhaw



Sarah Peter Vogt ist Inhaberin der Beratungsfirma intu consulting und berät KMU, Non Profit Organisationen und coacht Führungskräfte sowie Jungunternehmer.
www.intu.ch

Eine Frau geht ihren Weg

Ich sitze in der Lokalredaktion des St.Galler Tagblattes in Rorschach. Bei meinen bisherigen Besuchen hier waren die Rollen so verteilt, dass ich Fragen beantwortete, die mir gestellt wurden. Nun aber findet ein Rollentausch statt.

Mir gegenüber sitzt Linda Müntener. Ihre Augen sind hellwach und ihre Begeisterungsfähigkeit ist ansteckend. Wir kennen uns schon eine ganze Weile und mich beeindruckt sehr, wie pointiert diese junge Frau ihre Kommentare schreiben kann, schnörkellos und immer auf den Punkt gebracht!

Linda, wie gut sind die Frauen vertreten beim St.Galler Tagblatt?

Bei den Redaktorinnen ist das Verhältnis fast ausgeglichen, auf der Führungsebene sind Frauen aber eine Rarität. Mir ist es nicht nur deshalb wichtig, auch Artikel zu schreiben, wo die Frauen im Vordergrund sind. Dies ist umso schwieriger, weil in den Lokalredaktionen oft politische Themen im Vordergrund stehen und es dort einfach sehr wenige Frauen in den Räten gibt.

Kannst du aktiv Themen einbringen oder hast du Vorgaben?

Ich kann meine Ideen sehr gut einbringen und habe da auch Freiheiten. Gewisse Themen werden aber auch gesetzt oder man kommt aus Aktualitätsgründen gar nicht drum herum, etwas zu machen. So schaut man etwa, was online am meisten angeklickt wird. Das führt dann zu einer Fortsetzung der Story am nächsten Tag. Auch wird unsere Arbeit zunehmend durch die neuen Medien beeinflusst – und durch die Boulevardpresse, wo vor allem Schlagzeilen zählen und Hintergrundinformationen fehlen. Dort sehe ich unsere Aufgabe, diese zu liefern und in den richtigen Kontext zu stellen.

Welche Zeitungen liest du denn selber gerne?

Klar lese ich das Tagblatt – auch privat – und ich lese es sicher anders, achte auf andere Details. Im Übrigen schätze ich Formate wie «Die Zeit» und den «Spiegel» wegen der Tiefe an Hintergrundinformationen, die geliefert werden. Persönlich lese ich viel, weil ich in etlichen Bereichen und Themen über ein gewisses Wissen verfügen muss.

Kannst du mir einen Tipp geben, wie es uns als Frauenzentrale und als NPO gelingt, unsere Themen besser in der Tagespresse zu platzieren?

Ich bin überzeugt, dass die Genderdiskussion nach wie vor wichtig ist und geführt werden muss, ich sehe ja, wie konservativ die junge Generation teils unterwegs ist. Grundsätzlich sind die Themen einfacher zu bearbeiten, wenn ein Kopf oder eine Person im Fokus steht. So können die Leser einen persönlichen Bezug herstellen. Beim Netzwerk

Medien sollten nicht nur Frauen ausgesucht und angefragt. Auch Männer müssen über Frauen und Frauenthemen berichten. Und ebenfalls ganz wichtig scheint mir mit einer klaren Haltung und Botschaft unterwegs zu sein unter dem Motto «Ich kann meine Meinung sagen!»

Liebe Linda, vielen Dank für das Gespräch!

*Jacqueline Schneider
Geschäftsführerin*



Linda Müntener, Jahrgang 1994, aus Goldach, machte auf der Gemeindeverwaltung in Goldach eine Ausbildung zur Kauffrau und anschliessend ein Volontariat beim St.Galler Tagblatt.

Seit 2014 arbeitet sie in der Lokalredaktion des Tagblattes in Rorschach.

Adressen der Beratungsstellen

Budget- und Schuldenberatung

Bleichstrasse 11
9000 St.Gallen
Tel. 071 222 22 33
Fax 071 223 83 75
budgetberatung@fzsg.ch

Kinderhütendienst

Bleichstrasse 11
9000 St.Gallen
Tel. 071 222 04 80
Fax 071 223 83 75
kinderhuetendienst@fzsg.ch

Beratungsstellen für Familienplanung, Schwangerschaft und Sexualität

www.faplasg.ch
Vadianstrasse 24, Postfach 325
9001 St.Gallen
Tel. 071 222 88 11
Fax 071 222 34 50
faplasg@fzsg.ch

Bahnhofstrasse 9
7320 Sargans
Tel. 081 710 65 85
Fax 081 720 09 11
faplasargans@fzsg.ch

Bahnhofstrasse 6, Postfach 122
9630 Wattwil
Tel. 071 988 56 11
Fax 071 987 54 41
faplawattwil@fzsg.ch

St.Gallerstrasse 1
8645 Jona
Tel. 055 225 74 30
fapljona@fzsg.ch

Haushilfe- und Entlastungsdienst

Poststrasse 15
9000 St.Gallen
Tel. 071 228 55 66
Fax 071 220 61 59
hed@fzsg.ch

Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen

Lämmli brunnenstrasse 55
9000 St.Gallen
Tel. 071 222 22 63
selbsthilfe@fzsg.ch
www.selbsthilfe-gruppen.ch

Städtische Stelle für Mutterschaftsbeiträge

Vadianstrasse 24, Postfach 325
9001 St.Gallen
Tel. 071 222 88 13
Fax 071 222 34 50
mb@fzsg.ch

Impressum

Herausgeberin

Frauenzentrale St.Gallen
Bleichstrasse 11, 9000 St.Gallen
Tel. 071 222 22 33
Fax 071 223 83 75
info@fzsg.ch
www.fzsg.ch

Redaktion

Maya Grollimund Bühler
Karin Roelli
Jacqueline Schneider
Irene Schuchter

Gestaltungskonzept

schalter&walter, St.Gallen

Foto Titelblatt: christophe papke / photocase.de

Druck

Typotron AG, St.Gallen

Erscheint viermal jährlich

Auflage

1200 Exemplare

Nächster Redaktionsschluss

14. August 2017

Veranstaltungen 2017

Sommerfest zur Sonnenwende

Mittwoch, 21. Juni 2017
siehe Seite 2

Social Dinner Night

Freitag, 15. September 2017
18.00 Uhr, Schloss Dottenwil, Wittenbach (siehe Seite 3)

Wiedereinstieg in den Beruf, Vereinbarkeit von Beruf und Familie – zwei Themen mit Hürden

Montag, 25. September 2017
17.00 bis 20.00 Uhr, WBZ Holzweid der Universität St.Gallen
Weitere Informationen und das Programm folgen im nächsten Mitteilungsblatt

Mitglieder-, Gönnerinnen- und Gönner-Anlass

Mittwoch, 8. November 2017
16.30 Uhr, Besuch im Kantonsgericht

Weitere Informationen laufend unter www.fzsg.ch